

Aumüller-Chronik, Rommerskirchen 1873

- Autor: Dr. med. Christian Heinrich Aumüller, Pfarrer in Rommerskirchen
geboren am 5. Okt. 1807 in Münster / Westf.
verstorben am 22. Juni 1892 in Rommerskirchen und dort begraben.
(Internet: http://wiki-de.genealogy.net/Dr._Christian_Heinrich_Aumüller)
- Quelle: Gemeindearchiv Rommerskirchen
- Transkription: Klaus Erdmann, Geschichtskreis Rommerskirchen
- Anmerkung: Die zur Verfügung gestellte DIN A3 – Kopie ist unvollständig.
Sie endet im August 1885. Die äußeren, seitlichen ca. 3 cm breiten Ränder zeigen oben die Seitennummer 1 bis 178 und verschiedentlich kurze Vermerke zum Inhalt der Eintragungen.
Diese Nummern und Vermerke sind in der vorliegenden Abschrift in *{Klammern}* gesetzt.

{folio 1}

1873

{Januar}

Für jeden Pfarrer ist der Tod des zeitigen Pfarrers und die Ernennung eines neuen immerhin ein wichtiges Ereignis. Gerhard Richrath war seit acht Jahren hierselbst Pfarrer, als er am Sonntag d. 17. November 1872 nach gehaltener Frühmesse zur Feier des Patromoniums des h.¹ Briccius nach Oekoven gehen wollte. Hinter Sinsteden aber wurde er vom Schläge gerührt und fiel im Schnee zusammen. Er hatte gleich sein Bewußtsein verloren und starb nach kurzer Zeit. Herr Leuffen in Sinsteden fuhr die Leiche nach Rommerskirchen. Er hat sich besonders durch den Ausbau der hiesigen Kirche nebst Thurm sehr verdient gemacht. Denn durch seine Freigebigkeit, während des Baues jährlich zweihundert Thaler geben zu wollen, regte er die reichen Gutsbesitzer an, ebenfalls reichliche Spenden zu diesem Ausbau zu geben, und so in Verbindung mit jährlichem Zuschlag aus dem Kirchenvermögen ist es gelungen, den unter seinem Vorgänger, Pastor Schuster, mit dem Chor begonnenen Kirchenbau zu vollenden. Das Dorf Rommerskirchen war nämlich im Jahre 1800 durch traurigen Brand mitsammt der Kirche zerstört. Nur drei kleine Häuschen im Orte und 10 kleine vor dem Orte blieben stehen.

Man vermutet, daß beim Brodbacken durch Ruchlosigkeit, indem man Stroharben in den Backofen warf, das betreffende Haus am Markt in Brand gerieht und dann sich das Feuer über den ganzen Ort verbreitete. Den Gottesdienst hielt man lange Zeit in einer Scheune = Kirche ab. Der damalige Pastor Spix ², war so niedergeschlagen, so muthlos, daß er bei Aufhebung der Abtei Knechtsteden die ihm angebotenen Glocken ausschlug, „weil er nicht wußte, wie er sagte, wo er sie aufhängen sollte!“ Die hiesigen schönen und schweren Glocken waren zusammengeschmolzen und das Metall anfangs so wenig geachtet, daß sich die Pfarrgenossen, nach Angabe älterer Leute, nach Fuß davon abschlugen und sich nach damaliger Sitte Schnallen daraus gossen. Erst später verkaufte man es zu 1600 bergischen Thalern. Aus der Kirche rettete man einige Bilder, die noch jetzt in der Sakristei hängen und das Kreuz, welches noch jetzt auf dem Hochaltare sich befindet. Früher hing es in der Mitte von dem Chor. Die damals viel besichtigte Kirche bekam bis zum Jahre 1861 den Plan zur jetzigen großen Kirche, den der Erzbischof Paulus Melchers den Dom auf der Gillbach nennt, machte der Baumeister Nagelschmidt in Köln. Dieselbe ist in einem gothischen Styl gehalten, besteht aus drei Schiffen,

1 Von Aumüller benutzte Abkürzung statt hl. = heilig

2 linker Randvermerk: Pastor Spix 1808 und nach ihm folgte der Pfarrer Reiner Biesem bis 1830. Jetzt erst 1831 baute man die Pastorat wieder auf. Pastor Spix hatte im Orte Familie und Pf. Biesem wohnte am Markte.

deren mittleres auf zehn ganzen und vier halben Säulen ruht. Die steinerne Orgelbühne ist hoch, geräumig und ruht auf zwei schlanken Säulen. Das Chor und die Hälfte der Langkirche wurde im Jahre 1861 angefangen. Als die Mittel ausgingen, stockte der Bau unter Pastor Schusters. Dieser starb am 17. März 1864 am Schlagflusse, als er vom Feste in Hüchelhoven zurückkehrend auf dem Wege³ nach Sinsteden eilen und einem Kranken versehen wollte. Ihm folgte Gerhard Richrath im Amte. Seine Einführung wurde ganz besonders glänzend gefeiert, da die Gutsbesitzer hofften, in ihm eine Persönlichkeit nach ihrem Wunsche zu erhalten, indem der verstorbene Pastor Schusters sich um sie nicht mehr gekümmert hatte, wie um jeden andern Pfarrgenossen, und es nicht unterließ, bei gebotener Gelegenheit in Predigt ihnen die ernstesten Wahrheiten zu sagen.

Er soll überhaupt ein ernster, strenger Herr gewesen sein, groß und schlank. Pastor Richrath war klein, fein gekleidet, umgänglich, liebte Gesellschaft. Als ihn bei seiner Einführung ein Herr auf den glänzenden Empfang aufmerksam machte, antwortete er: „Ja, heute ruft man Hosanna; aber wer weiß, wie bald das „kreuzige ihn“ nachfolgt?“ Und so kam es denn auch nur zu bald. Er lernte die Hofherren nur zu bald kennen,⁴ Sie waren nicht alle, was sie schienen. Res habeat sibi. Seine Parochianen haben durch anonyme Briefe und Anklagen ihm vielfach seine Tage verbittert, obschon sie ihm den Ausbau der Kirche, des Thurmes und die Beschaffung der drei neuen Glocken verdanken. Im Jahre 1865 wurde der Kirchenbau fortgesetzt und

{folio 2}

nach drei Jahren vollendet mit Einschluß des Thurmbaues. In den späteren Jahren folgte dann der Belag und die Ausschmückung der Kirche unter vielen Bemühungen und persönlichen Opfern des Parrers. Die Einweihung der Kirche geschah durch den Hochwürdigsten Weihbischof Dr. Baudri am 18. Juni 1870 unter großer Feierlichkeit. Jedoch bedauern die Pfarrgenossen, daß der sog. Kalvarienberg, an der nord-östlichen Seite der Kirche, wo Christus und die beiden Schächer am Kreuze in der Größe von etwa 4-5 Fuß hingen, überragt von einem Dach und einer Kniebank davor, unter Pastor Richrath, unvermuthet in der Nacht abgebrochen, die Figuren und Kreuze, welche einzeln aus Einem Steine gehauen waren, zerschlagen und die Bruchstücke in dem Nordhofe für den Männer-Eingang vergraben wurden. Es soll das Volk abends sich vor dem Kreuze zum Gebete versammelt haben, namentlich in der Fastenzeit und der Allerseelen-Oktav. Der Kirchenbau hat fünfzig und einige tausend Thaler gekostet, wovon jetzt noch etwa 15000 Thaler zu decken sind. Das spezielle über den Kirchenbau ist in den Bauakten des Kirchenarchives zu erfahren. Der frühere Thurm soll höher gewesen sein und an den vier Ecken des Umganges die vier Evangelisten in Stein ausgehauen, gestanden haben.

{Mission}

Vom 20 bis 29. Juni ließ der Pfarrer eine Mission halten durch Kapuziner aus Münster.

{Firmung}

2/. Am 18. October 1870 hat Herr Erzbischof Paul Melchers in hiesiger Kirche gefirmt.

3 rechter Randvermerk: kurz vor Rommerskirchen niederfiel. Es hieß, daß er noch nach Sinsteden etc.

4 rechter Randvermerk: suchte aber sich mit ihnen gut zu halten wegen des Kirchenbaues. Fortsetzung des Kirchenbaues 18..

*{Tod des Pfarrers Richrath - Verwaltung
der Pfarre durch Vikar Lauffs}*

3/. Nach dem plötzlichen Tod des hochgeehrten und um den Kirchenbau viel verdienten Pfarrers Richrath, übernahm, jetzt zum zweiten Male, Herr Vikar Heinrich Lauffs die geistliche Verwaltung der Pfarre und zwar bis zum 29. Januar 1873, woselbst der am 8. Januar c.⁵ vom Herrn Erzbischofe Paulus Melchers ernannte neue Pfarrer hier eintraf.

{Der neue Pfarrer Dr. Aumüller}

Der Pfarrer Christian Heinrich Aumüller, Dr. Medicinae etc. geboren d. 5. October 1807 zu Münster in Westfalen, war seit dem Jahre 1852 Pfarrer zu Birk unfern Siegburg gewesen. Derselbe hatte sich als Arzt in der Rheingegend niedergelassen; praktizierte in Niederzündorf und zuletzt in Bensberg. Nach dem Tode seiner Gattin 1840 widmete er sich dem Privatstudium der Theologie, trat zu Ostern 1842 in das Seminar zu Köln und wurde am 4. Mai 1843 vom Coadjutor, Herrn Erzbischof von Geißel, in der Minoritenkirche zum Priester geweiht. Nachdem er Vikar in Oberpleiß unter Pfarrer Krain und Kaplan in Deutz unter Pfarrer Antwerpen eine zeitlang gewesen; ernannte ihn die Regierung zu Köln im November 1846 zum Pfarrer in Roesrath, Kreis Mühlheim. Die Pfarre in Rommerskirchen, die ihm ganz unbekannt war, wurde ihm am 5. Januar 1873 von Herrn Erzbischofe angetragen, nachdem der Herr Dechant Grüneschild zu Commern in der Eifel zuerst zum hiesigen Pfarrer ernannt gewesen war, aber durch zwei anonyme Briefe sich abschrecken ließ, dieselbe anzutreten. Auch mir wurde ein solches abschreckendes anonymes Schreiben nach meiner Ernennung von hier aus zugeschickt; „wenn ich mein Alter in Frieden wolle zubringen, dann möchte ich doch ja nicht nach Rommerskirchen kommen.“ Ich zeigte das Schreiben meiner Tochter Mathilde und steckte es dann in den Ofen. Am 7. Januar erklärte ich dem Herrn Erzbischofe meine Zustimmung und wurde dann am 8. ernannt. Mittwoch Abend den 29. Januar 1873 kam ich mit meiner Tochter mit der Post von Köln hier an. Eine geringe Anzahl von Menschen, Große und Kleine, worunter aber nicht der Herr Vikar Lauffs, noch auch der Küster Hemmersbach waren, — dem Ersteren hatte ich den Tag meiner Ankunft angezeigt — warten Abends auf den Postwagen. Nach meinem Aussteigen begrüßte ich die Menge mit dem Gruße: „Gelobt sei Jesus Christus!“ worauf man : „In alle Ewigkeit!“ antwortete. Die treue bereits zwölf Jahre bei mir dienende Anna Katharina Winterscheid, aus Birk gebürtig, war einige Tage vorher hier angekommen, um das Nothwendigste für die Aufnahme einzurichten. Am andern Morgen hatte sich in der erhellten Kirche eine größere Zahl der Pfarrgenossen eingefunden, um ihren neuen Pfarrer kennen zu lernen.

Wie wird man sich gewundert haben! Als man denselben, wengleich noch sehr rüstig, aber mit ganz hellweißem Haupthaar die Kirche durchschreiten und nun die Donnerstags-Segensmesse halten sah! Später erfuhr ich, daß böse Menschen nicht allein mit einem anonymen Abmahnen zufrieden gewesen waren, sondern auch eine künstliche Aufregung in der Pfarre gegen mich erwirkt hatten. Die Quelle woher? Und warum? Ist mir später leider zu bekannt geworden. Sed: Pater ignosce eis! ⁶—

Dieser schmutzig Eigennutz brachte auch später, als ich demselben nicht mehr dienen wollte, Mißtöne zwischen mir und den Pfarrgenossen hervor, wodurch im ersten Jahr meine Wirksamkeit in der Pfarre leider vielfach gehemmt wurde. Man warf mir Geiz und Herrschsucht vor, weil ich die Habsucht und die angemäße Herrschaft eines gewissen Herrn, bei welchem man solche Eigenschaften am wenigsten erwarten sollte, im Verlaufe der Zeit mit Entschiedenheit, wie es meine Pflicht war, zurückwies.

5 lat. Abkürzung = anno currentis (im laufenden Jahr)

6 lat. = Aber, Vater vergib ihnen!

Nach etwa einem Jahre kam auch hierin die bessere Einsicht zur Geltung, als ich unbeirrt meine Wirksamkeit zur Ehre Gottes fortsetzte, auf Denjenigen allein vertrauend, der mich ohne meine Bewerbung auf diesen Posten seines Reiches auf Erden gesetzt hatte. Es gab hier manches zu beleben und zu verbessern. Denn in der Kirche war es nach dem Ausdrücke einer Frau aus dem Volke gegangen: „Alles flück ab.“ Mein Streben ging nun dahin, den Gottesdienst feierlich und die Predigten gegen die hier herrschenden Laster der intemperantia et incontinentia⁷ wirksam zu machen. Daß solches vielen Wirthen und den Betreffenden nicht gefiel und diese daher über langen Gottesdienst etc. klagten, ist selbstverständlich.

{Politisches}

4/. Am 9. Januar brachte der Cultusminister Dr. Falk die ersten kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen in die Kammer der Abgeordneten, sodaß von diesem Tage an der feindliche Kampf der preußischen Regierung gegen die katholische Kirche datirt. In dem Grade als der Unglaube und in Folge dessen die Unsittlichkeit zunächst unter den s.g. Gebildeten und von diesen unter dem Volke in den letzten Jahren in erschreckender Weise überhand genommen hat, hat man auch immer mehr die Kirche Jesu Christi gehaßt, beschimpft und angefeindet. Das Ziel der Freimaurerloge, den Thron und Altar umzustürzen, sollte jetzt verwirklicht werden. Pius IX., dem sei Rom bereits genommen, sollte der letzte Papst sein und die katholische Kirche in Nationalkirchen aufgelöst werden und solange als Polizeianstalt dienen, als es noch gläubige Christen gebe.

Aus diesem kleinen Anfange, wo man noch mit den loyalsten Phrasen für die Sorge um das Wohl der christlichen Kirchen um sich warf, entstand der große Brand, der nach wenigen Jahren ganz Europa verheeren sollte. – Die Majorität der Kammer bestand aus s.g. National-Liberalen, die grundsatzlos allen christenfeindlichen Vorlagen der Regierung mit Jubel zustimmte. Die Meisten von ihnen waren Freimaurer und Ungläubige und, wie sich von selbst versteht, Protestanten, denen die katholische und ihre Rechte ein Gräul waren. Ihnen gegenüber stand eine glaubenstreue, katholische Minorität von etwa 54 Abgeordneten, welche den Namen „Zentrum“ führten, gegenüber. Diese kleine, aber entschiedene Schaar enthielt glücklicherweise große Capazitäten in Wissenschaft und in der Gabe der Rede in sich, namentlich Windhorst, Abgeordneter für Meppen; einst Staatsminister in Hannover; Peter und August Reichenberger; und Hermann von Mallinckrodt, Regierungsrath a.F. Keine Fraction übertraf sie an begabteren Männern. Sie waren unsere Heroen in diesem Gotteskampfe für die Kirche. ———

{Verfassungsveränderung}

Da diese kirchenpolitischen Gesetzesvorlagen aber der Freiheit der Kirche, was solche in den Paragraphen 15 und 18 der Verfassungsurkunde ausgesprochen und garantirt war, widersprachen: so wurden Zusätze, respective Veränderungen zu diesen Paragraphen am 31. Januar vorgeschlagen und und am 4. Februar mit 245 Stimmen gegen 110 angenommen. Nun war dem mächtigen Strome der Vernichtung der katholischen Kirche, ja des ganzen positiven Christenthums Thür und Thor geöffnet. Nichts hielt ihn mehr zurück in seiner Verheerung. Der erste Sieg gehörte der Loge. ———

{Spanisches}

5/. Am 12. Februar dankt, durch die Noth gezwungen, König Amadeus von Spanien, Victor Emmanuels Sohn aus Italien, ab und reist über Portugal nach seiner Heimat, nachdem er 2 Jahre, 2 Monate und 8 Tage ein Schattenkönig in den Händen der revolutionairen Generale, Serano etc., gewesen war und sich unsterblich blamirt hat. Das unglückliche Spanien wird vielleicht

7 lat. = Zügellosigkeit und Unenthaltbarkeit

noch traurige Wechselfälle durchmachen müssen, ehe es wieder zu einer legitimen katholischen Herrschaft gelangen wird. Gott schütze Sein treues Volk!

{Abschiedsessen}

6/. Zu dem Abschiedsessen, welches die Honoratioren den von hier wegziehenden Herrn Leuffen in Sinsteden und Gutspächter Zilliken in Eggershoven auf der Post bei den ehrenwerthen Geschwister Hupertz zu besten gaben, waren auch der Pfarrer und Vikar Lauffs eingeladen. Herr Leuffen war ein religiöser und ehrenwerther Gutsbesitzer, der fast jeden Morgen die h. Messe besuchte, beträchtliches für den Kirchenbau gegeben hat und Armen wohlthätig war. Er hatte früher zum Kirchenvorstand gehört, in Folge von Zwistigkeiten aber mit Franz Kamper in Dötzdorf mit letzterem ausgeschieden war. Herr Zilliken war Kirchenraths-Praesident und seit einigen Jahren hier wohnhaft. Er wußte sich beliebt und achtungswerth zu machen. Ich wohnte der Versammlung bei. Der Vikar hatte den Auftrag, wie ich nachträglich hörte, mich der Gesellschaft vorzustellen, unterließ es aber. Ich brachte einen Toast auf die Abscheidenden aus. Andere Toaste folgten. Die Gesellschaft

{folio 4}

trank und wurde munter. Gutsbesitzer Christian Kautz von Sinsteden erheiterte die Gesellschaft durch seine Reden und nicht minder durch die Nachahmung der Naturlaute der verschiedenartigsten Thiere. Leider sollte das Fest nicht ohne Störung verlaufen. Zu dem sehr anständigen Communal- und Steuerempfänger Klasen von Neuß, der hierselbst an diesem Tage Empfang gehabt hatte und sich bewegen ließ, dem Feste beizuwohnen, sagte ein Gutsbesitzer von Sinsteden, Hr. W..... „Sie sind ein Lump.“ Es entstand eine Bewegung am Tisch und unangenehmer Wortwechsel. Ich verließ mit dem Vikar die Gesellschaft und hatte von diesem ersten Zusammenkommen mit den reichen Herren einen Eindruck bekommen, der mir von dem Bildungszustand derselben eben nicht die beste Meinung beibrachte. Nach meinem Abgange um 10 Uhr nahm der Zank noch zu. Gegen zwölf Uhr verließen auch die Letzten das Lokal. — Ich sagte mir: „Einmal und — nie wieder. —

§ 7.

*{Der Strick an einem Uhrgewicht
bricht durch das Kirchengewölbe}*

Freitag den 28. März um Mittag fällt eines der Uhrgewichthe in der Schwere von etwa 180 Pfund, indem der viel zu dünne Strick zerreißt, auf das Gewölbe der Kirche nieder und schlägt es durch an der Stelle, wo der Organist seinen Sitz hat. Die Orgel wurde nicht unerheblich beschädigt. Bei der Reparatur des Gewölbes wurde über dasselbe ein kräftiger Balken gelegt, der bei einem ähnlichen Unfälle das Durchschlagen des Gewölbes hindern und kein Leben einen möglichen Tod aussetzen soll.

§ 8.

*{Dem Gastwirthe Hochhausen
werden 400 Rth gestohlen}*

Samstag den 29. März morgens zwischen 8 und 10 Uhr werden dem Gastwirth Franz Bernard Hochhausen, wohnhaft im linken Eckhause der Kirchengasse vierhundert Thaler nebst einigen Schmuckstücken aus der Komode seines Schlafzimmers im oberen Stocke gestohlen. Man hatte anfangs die jugendliche Magd im Verdachte; was sich aber später als unbegründet erwies. Später fiel der Argwohn auf einen anrühigen Menschen im hiesigen Orte. Obschon die Sache dem Staatsprokurator in Düsseldorf rechtzeitig angezeigt ist, so ist es doch leider im ersten Jahre nicht

gelingen, den Thäter zu entdecken. Gott gebe dem braven Wirthe um so mehr Seinen Segen!
— dem Thäter eine vollkommene Reue!

§ 9.

*{Einführung der österlichen
Prüfung für die Kommunionkinder}*

Am Montag in der Charwoche 7. April, fand in der Kirche die österliche Prüfung der Kommunionkinder statt, eine Neuerung, die hier noch nicht vorgekommen und darum allgemeines Aufsehen erregte. Dieses Aufsehen verwandelte sich bei denjenigen Eltern in Ärger und Unwillen, deren Kinder in der Prüfung durchfielen, etwa zehn an der Zahl. Vierzig Kinder wurden angenommen, wozu später noch eines kam, 25 Mädchen und 16 Knaben. Unter meinem Amtsvorgänger waren die Kinder nach Altersklassen eingetheilt, wovon die älteste Klasse jedes Jahr zur h. Kommunion angenommen wurde, ohne Rücksicht auf ihre Kenntnisse, so daß Eltern und Kinder immer bestimmt wußten, welche in dem betreffenden Jahre zur ersten h. Kommunion gingen. Seit ich Pfarrer war, hatte ich die Annahme zur 1. h. Kommunion von den nothwendigen Kenntnissen und einem passenden Alter abhängig gemacht. Mit 13 Jahren wurden die Fähigen, mit 12 ½ Jahren die Fähigeren angenommen. Im Beichtstuhle hierselbst machte ich nur zu bald die Bemerkung, wie unvollkommen die Beicht bei mehreren jungen Menschen abgelegt wurde. Ich führte daher meine bisherige Praxis auch hier ein, unbekümmert um etwaige Widersprüche. Diese erfolgten nur zu bald. Rohe Männer und freche Frauen, namentlich von Vanikum, wollten mit Gewalt die Annahme ihrer durchgefallenen Kinder erzwingen, raisonirten und tobten in und vor der Pastorat; Einer lief sogar nach dem Dechanten Brender zu Grefrath bei Neuß. Ich blieb fest und ließ den Sturm vorübergehen, in der sicheren Voraussetzung, daß man im künftigen Jahre schon vernünftiger denken und christlicher handeln werde. Am weißen Sonntage den 20. April feierten wir die erste Kommunion, wobei der Umzug durchs Dorf und über den Markt, ebenfalls zum Ärger Vieler, wegfiel. Die Kinder wurden aus der Mädchenschule zur Kirche in sonst üblicher Weise abgeholt.

§ 10.

{Ostereier}

In der Charwoche ging meine Dienstmagd Anna Winterscheid mit einer vom Küster Hemmersbach dazu bestimmten Frau durch die Pfarre, um die Ostereier zu holen für Pfarrer und Küster. Mein Vorgänger hatte dieses nicht gethan. Ich wollte aber das Recht nicht verloren gehen lassen, und ließ sie deswegen, wie es unter Pastor Schäffer immer Sitte gewesen war, holen, obschon solches dem Küster unangenehm war. In den folgenden Jahren unterließ ich solches, damit man es nicht als Habsucht auslege. Obschon ein Recht fordern, doch noch keine Habsucht ist.

{folio 5}

§ 11.

{Brand in Vanikum}

Osterdienstag den 15. April entstand durch Unvorsichtigkeit in Vanikum Brand, wobei eine Kuh verunglückte. Die Vorsicht ist die Mutter der Weisheit. Viele Menschen aber entbehren sie, bis sie durch Schaden klüger werden.

§ 12.

*{Der Bürgermeister
Andreas Karl Schmidt stirbt}*

Freitag den 18. April war der Kirchenvorstand zwischen zehn und elf Uhr in der Kirche versammelt, um auf mehrere Jahre die Kirchenstühle zu verpachten; als ein Bothe eilig an den Pfarrer herantrat und den Tod des Bürgermeisters mittheilte. Derselbe stand noch in den vierziger Jahren, also in seiner vollen Kraft, und hatte am Gründonnerstag in der Kirche seine österliche Kommunion empfangen. Er erkrankte in der Charwoche. Ein Gehirnleiden verursachte ihm große Schmerzen; er phantasirte. Der Vikar von Nettesheim, Schäfer, sein Beichtvater, hatte ihm zu Hermeshof die letzte Oelung ertheilt. Der Bürgermeister Andreas Karl Schmidt war rechtschaffen und geraden Charakters, jedoch im Umgange mit dem Volke barsch und abstoßend, weßwegen er auch wenig beliebt war. Zudem liebte er, wohl mehr als christliche Mäßigkeit erlaubte, Wein und Bier. Es hieß auch sogar, er sei in einem solchen nicht nüchternen Zustande Nachts beim Aufsteigen zur Schlafstube oben von der Treppe gefallen und habe sich dadurch das Gehirnleiden zugezogen. Er war seit einigen Jahren Bürgermeister von Nettesheim und Rommerskirchen und wohnte zwischen beiden Orten zu Hermeshof. Am Dienstag d. 22. April wurde er hierselbst feierlich beerdigt. Seine Frau ließ ihm auf dem Kirchhofe einen Grabstein setzen. Der bedürftigen Familie wurde das Gehalt bis zur Ernennung eines neuen Bürgermeisters fortgezahlt. Im Herbst zog dieselbe nach Geldern. Gebe uns Gott nun einen guten Katholiken wieder zum Bürgermeister!

§ 13.

{Schulprüfungen}

Montag den 28. April wurde die Schulprüfung hierselbst im Beisein des Schulvorstandes abgehalten. Den Schulschwestern war sie, eben weil solche bisher nicht gehalten war, unangenehm. Knaben und Mädchen bestanden sehr gut, so daß ich es für Pflicht hielt, den Lehrer Spies und die Schwester Angela, sowie den Fleiß der Kinder öffentlich zu loben. Ebenso lobenswerth war die Mädchenschule unter Leitung der Schwester Stanislas in Vanikum, die am folgenden Tage geprüft wurde. Dagegen war die Schule in Sinsteden unter Lehrer Bayer schlecht, und die Knabenschule in Vanikum, geprüft am 1. Mai, unter dem Lehrer Hinkens sehr mittelmäßig. Dieser Lehrer litt viel an Kopfgicht. Sehr gut hatte auch die Schwester Alcantara die hiesige gemischte Schule im Stande, so daß die Pfarre es nie großes Glück nennen muß, solche drei Schulschwestern zu besitzen. Die Regierung sucht sie leider allenthalben zu entfernen, wo sie eben weltliche Lehrerinnen haben kann, damit doch ja den Kindern der Katholicismus nicht zu tief ins Herz eingepreßt werde.

§ 14.

{Einführung des Pfarrers}

Mittwoch den 30. April fand meine Einführung als Pfarrer statt. Ich wünschte dieselbe ganz einfach und still. Dechant Brender kam von Grefrath herüber. Der Pfarrer von Nettesheim, Herr Stennartz, und der hiesige Vikar Herr Lauffs, nebst dem Kirchenvorstande verfügten sich Nachmittags gegen drei Uhr mit dem Dechanten und mir zur Kirche, wo unter den üblichen Ceremonien diese Feier vor sich ging ohne daß das Publikum etwas davon erfuhr. Nach eingenommenem Kaffee und Wein ging die Gesellschaft gegen fünf Uhr auseinander. Möge die Pfarre einen guten Pfarrer bekommen haben!

§ 15.

{Prozession nach vors}

Zu den üblichen auswärtigen Prozessionen gehört die nach Vors⁸ (vulgo nach Jerusalem) zur Verehrung des h. Eberhard. Dieselbe ging am Samstag d. 11. Mai von hier aus und kam am Sonntag Abend wieder beim Ausgange und bei der Ankunft wurde der sakramentalische Segen gegeben. Die Prozession hat ihr eigenes Kreuz und eigene Fahnen. Sie hatte etwa 50 Pilger.

*{Bittprozession wieder
nach alter Sitte}*

Die hiesige Prozessionen in der Bittwoche vor dem Feste Christi Himmelfahrt, d. 19. 20. und 21. Mai, wurden dieses Jahr wieder nach alter Sitte gehalten, d.h. am ersten Tage am Steinbrücker Hofe durch Eckum; am zweiten Tage durch Eggershoven über Gill, und am dritten durchs Feld und Dötzdorf. In den letzten Jahren hatte man stets den Weg durch das Dorf über den Markt genommen, wie am MarkusTage üblich ist.

§ 16.

*{Das jährliche
Vogelschießen}*

Pfingstmontag den 2. Juni fand beim heitersten Wetter Nachmittags nach kurzer Andacht in der Kirche das übliche Vogelschießen der hiesigen Sebastianus-Bruderschaft statt. Am Vorabend hatten Trommler und Fötenspieler im Durchzuge durch das Dorf das Fest angekündigt und am frühen Morgen ebenso eingeweiht. Nachmittags holte man mit Trommeln und Fahnen den Schützenkönig, dieses Jahr den Küster, Herrn Hemmersbach, so wie den Praesidenten Hrn. Weidenfeld von Steinbrücker Hof ab, zog dann vor die Pastorat, ließ den Pfarrer dreimal hoch leben und nahm dann Letzteren in ihre Mitte auf. Nach kurzer Musterung ging es dann zur Schießstätte nach Dötzdorf. Nach etwa einer halben Stunde wurde der Vogel heruntergeschossen. Man zog mit Musik zur Kirche und nach

{folio 6}

1873

einer feierlichen Complet ging ich mit den Vereinsmitgliedern zum Comers bei Gastwirth Werner Kaul am Markt. Nach einem halbstündigen Aufenthalte und ausgebrachte Toaste auf den Verein und den neuen Schützenkönig verließ ich die Gesellschaft, die sich beim Schützenbier noch ein paar Stunden munterer Unterhaltung erfreute.

§ 17.

*{Fronleichnamsprozession
mit Musik}*

Auf den 12 Juni fiel das h. Fronleichnamfest. Die Prozession an diesem Tage wird recht feierlich gehalten. Das Wetter begünstigte sie. Viele kleine und einige große Fahnen, wozu die Schwungfahne der Sebastianusbruderschaft noch kommt geben ihr ein feierliches Ansehen. Etwa 6 Musikanten von Stommeln, welche dafür dreißig Thaler erhielten, spielten mit Pausen zu dem Gesange der Kinder. Jedoch war die Musik zeitweise recht unharmonisch. Dagegen zog sie die Leute gewaltig an, die zahlreich mitgingen. Dieses Jahr zog die Prozession am Steinbrücker Hof vorbei, wo der erste Altar war, durch Eckum, wo der zweite war, nach Gill zum dritten Altar und

⁸ Bisher ungeklärte Ortsangabe. Evtuell die Kapelle „Klein-Jerusalem“ in der heutigen Gemeinde Willich

dann nach Rommerskirchen zurück, wo auf dem Markte der vierte Altar stand. Alle Häuser, an denen sie vorbeikam, waren mit Kerzen, Blumen, Kränzen, Heiligenbildern mehr oder weniger geziert, so daß ein gewisser Wetteifer sichtbar war, wer den Herrn am meisten verehrte. Oben von der Thurmspitze wehete vom Vorabende an bis zum dritten Tage an einer langen Stange eine große weiße Fahne mit einem länglichen rothen Kreuze, zu bekunden den Sieg des Gekreuzigten über die Herzen seiner Gläubigen. Wird es wohl je den Sieg desselben über die ganze Welt bekunden können?! Am Nachmittage wurde um 3 Uhr Vesper und um 6 Uhr sakramentalische Andacht gehalten, an Werktagen dagegen um 7 Uhr.

§ 18.

{Ein Kriegerverein entsteht}

Am Sonntag in der Fronleichnams-Octav, den 15. Juni, wurde hier zum ersten Male der an vielen Orten bestehende s.g. Kriegerverein gehalten. Er hatte sich mit dem zu Wevelinghoven zu einem Verein verbunden. Man hielt mit Gewehr, Schärpen und einer neuen Fahne Appel und zog mit Musik durch den Ort. Dann folgte Nachmittags Comers. Abends Ball — der eigentliche Zweck der genussüchtigen Jugend — und darauf gegen Mitternacht zu guterletzt eine Schlägerei. Wenn solche Vereine zur gegenseitigen Unterstützung und auf religiöser Grundlage entstehen, so können sie nur gelobt werden. Wo aber bloß Geselligkeit und Vergnügen den Grund ihres Entstehens bilden, da sind sie nur verwerflich. Sie sind kurz nach 1866, nach Errichtung des norddeutschen Bundes, durch die Loge ins Leben gerufen und schossen in kürzester Zeit im Landesgebiete an zahllosen Orten wie Pilze aus der Erde hervor. Zu Birk bei Siegburg, wo ich als Pfarrer früher wirkte, habe ich von solchen Kriegervereinen nur schlechte Früchte gesehen. Und „an den Früchten, sagt der Herr, sollt ihr sie erkennen.“ Mögen hier nicht ähnliche Früchte zu Tage kommen!

§ 19.

{Eine Wunderuhr}

Am Montag den 16. Juni wurde hier durch große Zettel eine Wunderuhr angekündigt, welche der Anfertiger derselben, Herr Martin aus Koblenz, durch ganz Deutschland in Städten und auf Dörfern sehen ließ. Der Gang der Sonne, des Mondes, der vier Jahreszeiten, Schaltjahr, Anzeige der Minuten, viertel, halben, ganze Stunden durch Glockenschlagen, Hervortreten von Figuren, Christi und Seiner Apostel, etc., etc. war hier zu sehen. Ein Zeiger drehte sich alle 100 Jahre und zeigte den Ausfall des Schaltjahres an auf einer Scheibe, wo das Zusammentreffen von Ziffern das betreffende Jahr angab. Es war ein wirkliches Kunstwerk, ein Unicum, wie ich es noch nicht gesehen hatte, und die Uhr zu Straßburg im Münster wohl gewiß übertraf. Darum gab ich auch gern den Schulkindern den Besuch frei, wo sie zusammen gegen billigeres Angeld alles sehen und erklären hören konnten. Selbst die Schulkinder von Nettesheim kamen mit ihren Lehrern und Schulschwestern zur Besichtigung hierhin. Nach etwa 8 Tagen führte man die Uhr von Wirth Kaul nach Grevenbroich.

§ 20.

{Eine Piusfeier}

Dienstag den 17. Juni feierten wir mit einem feierlichen Hochamte und Te Deum den Jahrestag, an welchem uns der gütige Gott den großen Pius IX. zum Papste gab. Er trat an diesem Tage in das 28. Jahr seines Pontificates — eine Reihe von Jahren, die noch keinem Papste außer Petrus zum Regieren gegeben war. Welchen Segen hat Gott durch ihn der Kirche gebracht! Aber welche Bitterkeit muß er auch verkosten! Bei ihm kann man mit Wahrheit sagen: Per Crucem ad

Lucem⁹. Gott erhalte ihn uns noch lange, wenigstens so lange, daß er auch noch den Triumph der Kirche über ihre Feinde sehe!

Quod Deus facit !¹⁰

{folio 7}

§ 21.

{13 stündiges resp.

10 st. Gebet für den h. Vater}

Für den Sonntag den 29. am Feste Petri und Pauli war für den h. Vater vom Erzbischofe ein 13, respective 10 stündiges Gebet in der Erzdiocese angeordnet. Weil an diesem Patronatsfeste hierselbst leider ein bedeutender Krammarkt und am Abende der berühmte Großgrundbesitzer-Ball, zu dem Verwandte und Bekannte von weit und breit her eingeladen werden; so war ich froh; daß für 10 Stunden Beter vor dem hochwürdigsten Gute in der Kirche zugegen waren. Weswegen und Complet waren wenig, der Markt dagegen recht zahlreich besucht. Am Abende gab es wieder eine Schlägerei mit blutigen Köpfen. So feierte man hier das Patronatsfest des h. Apostels und Büßers Petrus. Gott bessere es! Ließ sich nicht die Kirmes vom Patronatsfeste trennen?!

§ 22.

Einige Bemerkungen in Bezug auf politische Ereignisse in diesem ersten Semester.

{Politik}

Am 9. Januar, Donnerstag brachte der Cultusminister Dr. Falk die ersten kirchlich-politischen Gesetzesvorlagen in das Haus der Abgeordneten zur Beratung und eröffnete damit eine neue Aera für Preußen, für Deutschland, für Europa, ja, wie sich später zeigte, für die ganze Welt, soweit Katholiken wohnen, wie sie unheilvoller wohl noch nie dagewesen ist. Die Regierung, d.h. Bismark in Verbindung mit dem Freimaurerthum und dem ganzen ungläubigen Troß begann einen Kampf, anscheinend bloß gegen uns Katholiken, im Grunde aber gegen das ganze Christenthum, wie ihn die Feinde Gottes nie besser gewünscht haben. Daß man anfangs seine Absichten unter schönen Floskeln verhüllte, Sorge für die Religion, namentlich für den Katholicismus heuchelte, und den schwachen Staat gegen die Übergriffe der Hierarchie schützen zu müssen vorgab, versteht sich bei der „politischen Heuchelei“ des Reichskanzlers von selbst. Der Staat verlangte hauptsächlich in dieser Vorlage die nationale Bildung des Klerus und dessen Abhängigkeit von ihm bei seiner Anstellung, und dabei; die gänzliche Loslösung vom Stuhl des h. Petrus. Es sollte also zunächst eine National-Kirche gegründet werden. Auf den Protest wurde natürlich keine Rücksicht genommen. Die Nationalliberalen, vulgo Nationalservilen, jauchzten vor Wonne. Die katholische Centrums-Fraction, namentlich Windhorst, Mallinckrodt und Gebrüder Reichensperger¹¹ kämpften mit Löwenmuth und Salomonsweisheit gegen die ganze Vorlage, wie gegen jeden einzelnen Paragraphen. Aber alle Reden waren Schläge gegen den

9 latein. = Durch das Kreuz ans Licht

10 lat. = Was Gott gebe!

11 Gebrüder August und Peter Franz Reichensperger

August R., Jurist, Politiker, mit seinem Bruder Peter Franz einer der Begründer und langjähriger Führer der katholischen Centrumpartei, * 22. März 1808 in Koblenz, † 16. Juli 1895 in Köln.

Peter Franz R., der jüngere Bruder von August Reichensperger wurde am 28. Mai 1810 in Koblenz geboren und † 31. Dezember 1892 in Berlin. Von 1850 bis 59 arbeitete er am Appellhof in Köln, 1859 wurde er zum Obertribunalrat beim preußischen Obertribunal ernannt. Hier wirkte er bis 1879. - R.s politische Karriere begann 1848, als er Mitglied der preußischen Nationalversammlung wurde. 1858 erfolgte seine Wahl ins preußische Abgeordnetenhaus.

Wind, was vermag auch der lebendigste Glaube gegen den gewollten Unglauben? Was die feurigste Überzeugungstreue gegen das vom Christenthume abgefallene Heidenthum? Das Heidenthum vor Christus konnte durch die Apostel bekehrt werden; das neue Heidenthum unserer Tage geht unrettbar verloren. Es hat jetzt ein Weltkampf begonnen, special gegen Christus, worin es wohl kürzere und längere Pausen geben kann, aber keinen dauernden Frieden, worin die Kirche zwar nicht untergehen, aber mit listiger Grausamkeit in ihren Vorstehern und selbst in ihren gewöhnlichen Mitgliedern verfolgt wird. Die Zeiten des ersten Christenthums sind wieder vorhanden. Dieser Kampf wird am Ende seiner vollen Entwicklung furchtbarer sein, als jener in den drei ersten Jahrhunderten und nur durch das unmittelbare Eingreifen Gottes, durch die Katastrophe des Weltunterganges, sein Ende finden. Hiermit ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß, wenn die Urheber des jetzigen Kampfes gedemüthiget werden, die Kirche wieder fröhlich aufathmen und eine zeitlang, etwa eine Generation hindurch, wie seit dem Jahre 1840 bis 1870, mächtig aufblühen, viele Bekehrungen bei dem Akatholiken machen und in allen Beziehungen herrliche Früchte zeitigen wird. Aber der heidnische Unglaube ist nicht zu vernichten; er ist Feuer unter der Asche und wird seinen Tag schon vorbereiten, wo dieses Feuer auflodern und die ganze Welt in Brand setzen wird, und wo die letzten Dinge ärger sein werden, als die ersten / die jetzigen / . Dann mögen wohl jene Tage kommen wovon die h. Schrift sagt: „Wenn Gott diese Tage der Verfolgung nicht abkürzte, dann würde niemand selig.“ —

Die Kammer änderte selbst Verfassungsparagraphen §15 und 18, worin die Selbständigkeit der christlichen Confessionen garantirt war, um nur die Regierungsvorlagen zu Gesetzen machen zu können. Der Paragraph 15 der Verfassung wurde am 31. Januar mit 262 Stimmen gegen 117, und der Paragraph 18 mit 255 gegen 114 bei der Schlußberathung am 4. Februar beide Artikel mit 245 gegen 110 genehmigt.

Am 11. 12. und 13. Mai wurden die beliebten Gesetze vom König Wilhelm genehmigt und kurz darauf durch die Gesetzessammlung verkündet. Darum hießen sie in Wort und Schrift einfach die Maigesetze.

In diesem Monate, nämlich am 24. Mai, trat auch in Frankreich ein wichtiges Ereignis ein, nämlich der bisherige Praesident der Republik, Thiers ¹², wurde durch die Abstimmung der Astembles gestürzt und an seiner Stelle Mac-Mahon ¹³, Marschall und Ober-General der ganzen Armee, gewählt. Alle guten Katholiken freuten sich, daß der verschmitzte und ungläubige Thiers gefallen und dafür ein gläubiger Katholik gewählt war. Ob aber Frankreich bald zur Ruhe kommen und sich erholen wird? Solange es nicht zum legitimen Königsthum zurückkehrt, werden die Leidenschaften der verschiedenen Patheien sich bekriegen, auf einander platzen und die Nation schwerlich zu Athem kommen zu lassen. Gott schütze das katholische Frankreich, das soviel für unsere Religion gethan!

12 Louis Adolphe Thiers (* 16. April 1797 in Marseille; † 3. September 1877 in Saint-Germain-en-Laye) französischer Politiker und Historiker.

13 Marie Edme Patrice Maurice, Comte de Mac-Mahon, Duc de Magenta, (* 13. Juli 1808 auf Schloss Sully; † 8. Oktober 1893 auf seinem Schloss Chateau de la Foret bei Montcresson) französischer General und Staatsmann, Marschall von Frankreich und zweiter Präsident der Dritten Republik.

1873

Witterung im ersten Semester.

Der erste Tag des neuen Jahres, Mittwoch, fing mild. 6° Reaumur¹⁴, aber stürmisch an, wurde jedoch bei 7° Reaum. Gegen Mittag heiter. Die folgenden Tage wechselten mit Regen und Sonnenschein bei ähnlicher Milde. Vom Montage d. 6. ab blieb es bei 4° Wärme am Morgen heiteres Wetter bis zum 9, wo es sich trübte (Dr. Falk in der Kammer).

Die folgenden Tage brachten abwechselnd Regen und Sonnenschein; Montag d. 20 war ein Gewitter. Von da an wurde es kälter, 2 bis 1° Reaum. morgens. Vom 25. an war es bei -1° morgens hell bis zum 29. wo es bei -3° R. morgens trüb wurde bis zum Schluß.

Der Februar begann mit Schnee und -2° Kälte morgens, mittags -1° R. Mariä Lichtmeß Sonntag den 2. Febr. Waren morgens 7 Uhr -5° Kälte und mittags -3° . Dann stieg das Thermometer wieder bis zu $1 - 2^{\circ}$ Wärme; am 7. (Ewiges Gebet hierselbst) Freitag war es bei 2° W. trüb und windig, und in der Nacht viel Schnee. Diese trübe, schneeige und unfreundliche Kälte währte den ganzen Monat durch.

Der März (Sonntag) fing mit -0° und heiter an, wurde in den folgenden Tagen bei bedecktem Himmel und theilweisem Regen bis zuletzt 7° morgens wärmer; vom 7. an wurde es wieder kälter und blieb der Himmel trüblich bis zum 22. hin. Von da an wurde das Wetter freundlicher und etwas wärmer bis zum Ende hin.

Dienstag d. 1. April war es heiter und warm morgens 8° R. Mittags 12° . Am Nachmittag entstand ein Gewitter. Dann wechselte Sonnenschein mit Regen bei 6° . Der Ostertag war bei 6° R. morgens, 10° R. mittags trüb; die beiden folgenden Ostertage waren dagegen sehr heiter bei gleicher Wärme. Bis zum 20. wechselte die Witterung vielfach bei angegebener Wärme. Von da an wurde es aber viel kälter.

*{Die Blüthen der Obstbäume
und vielfach der Weinstock etc.}*

Freitag den 25., am Feste des h. Markus zeigte das Thermometer morgens 7 Uhr -1° R. Diese eine Nacht raubte vielen Millionen, die eine reichliche Obst- und Weinerndte eingebracht hätte. Eine allgemeine Klage durchzog Europa. Nur die spätere Blüthe gab noch einiges Obst. Der Weinstock hatte aber sehr viel gelitten. Die armen Winzer, die nun schon seit einigen Jahren auf eine gute Erndte vergeblich gehofft hatten! Am 26. gab es wieder eine kalte Nacht, um 7 Uhr morgens -0° , mittags 4° . Durch solche Kälte litten auch die Feldfrüchte und Kartoffeln einen großen Schaden. Gott züchtiget uns verdienter Maßen! Laßt uns nicht klagen, aber uns bessern! Am 26. und 27. schneite es. Die letzten Tage des April waren kalte Regentage.

Mit Regen begann auch der Mai. Vom 5. an durchbrach die Sonne mitunter das trübe Gewölk. Morgens waren 7 bis 9° R. Mittags 9 bis 12° R. Auch das Gewitter am 10. brachte noch keine Wärme. Warme aber regnerische Tage waren der 17. u. 18. Mai. Dann fiel die Wärme wieder, sodaß die letzte Hälfte des Monats ganz wie die erste Hälfte war.

Am Pfingstmontage d. 2. Juni heiterte sich das Wetter bis zum 5. auf und wurde recht warm, mittags bis zu 18° , 19° R. Am 6. kühlte aber ein Gewitter mit heftigem Regen die Luft bedeutend ab bis zum 9. hin. Am 10. wurde es wieder heiter und warm. Das Gewitter am 11. drohte uns den

14 Temperatureinheit wurde 1730 vom französischen Naturforscher René-Antoine Ferchault de Réaumur eingeführt. $1^{\circ}\text{Ré} = 1.25^{\circ}\text{C}$

Prozessionsgang am folgenden Tage, Festum stmi. Corporis Christi¹⁵, ganz zu verderben. Jedoch wurde das Wetter erwünscht. Der Himmel blieb bedeckt, aber es regnete nicht. Morgens 15², mittags 19° R. Das Kriegerfest am 15. Juni wurde vom Himmel nicht begünstigt: denn es regnete am Morgen und Nachmittage. Vom 17. an zeigte sich bisweilen die Sonne wieder. Vom 20. bis 22. war es heiter und warm. Nach dem Gewitter am 22. gab es wieder regnerische und stürmische Tage, zwischendurch auch Sonnenschein. Die Temperatur vom 24. an morgens 13 bis 11° R. Mittags 16-17° R, Dann blieb es trüb bis zu den beiden letzten Tagen. Zum Schluß Regen. Für die Feldfrüchte war das Wetter fruchtbar.

Zweites Semester.

§ 1.

{Neues Münzgesetz}

Mittwoch den 9. Juli wurde das neue Münzgesetz angenommen, das die Mark- und Dezimal-Rechnung einführt und statt der Silber- die Goldwährung anordnet. Die Berechnung nach Thaler (drei Mark) und Silbergroschen (30 einen Thaler) soll mit dem ersten Januar 1876 aufhören. Diese Einheit im Münzwesen für das ganze Deutsche Reich ist ein entschiedener Fortschritt. Wer die Misere der Münzverschiedenheit in der Kleinstaterei praktisch erfahren hat, dankt Gott für eine solche Besserung. Das h. Römische Reich deutscher Nation hat sich niemals zu einem solchen nationalen Entschlusse ermannt. Die Deutschen voran halt zu freiheitsliebend, oder zu ...

{Reisen überall}

Im Juli und den folgenden Monaten, wenn die Abgeordneten ihre Arbeiten vollendet haben, pflegt die Politik zu ruhen; und wer reisen kann und will, fliegt wie die Wandervögel aus der Heimath in die weite Welt. So machte es auch der Referent. Er reiste nach Westfalen, nach der belgischen Grenze, um liebe Verwandte und Bekannte zu besuchen, und dann im August mit seiner Tochter nach Zanndvort in Holland, um dort drei Wochen lang die geschwächte Gesundheit durch Seebäder zu stärken, was auch gelang.

{folio 9}

§ 2.

{13stündiges Gebet}

Sonntag den 17. August wurde das Fest Maria Himmelfahrt gefeiert, An demselben wurde das vom h. Vater angeordnete 13 stündige Gebet für die Anliegen der h. Kirche gehalten. Das Gebet nebst Geduld sind ja die einzigen Waffen des katholischen Christen, um die Feinde der Kirche zu demüthigen und zu bezwingen. Wenngleich die Ungläubigen darüber spotten, so ist es doch bekannt, daß sie die Welt überwunden haben und alle Gegner überwinden.

§ 3.

{Brand im Hermeshof}

Montag den 29. September Nachmittags 2 Uhr wurden wir hierselbst durch die Brandglocke aufgeschreckt. Vom Garten aus konnte man die auflodernde Flamme und vielen Rauch hinter Eckum zum Himmel steigen sehen. Bald hieß es denn auch: „Zu Hermeshof brennt's“. Eine Scheune mit Heu gefüllt brannte nieder. Das Heu soll nicht ganz trocken gewesen und durch

Selbstentzündung in Brand geraten sein. Durch die schnelle Hülfe beschränkte sich das Feuer auf die Scheune.

§ 4.

*{1. Verurtheilung des
Erzbischofes Paulus}*

Montag den 27. Oktober, an einem trüben, kalten Tage, wurde unser hochwürdigster Erzbischof Paulus Melchers zu 1200 Thalern, eventualiter zu 1. Jahre Haft vom Gerichte zu Köln verurtheilt, weil er gegen die Maigesetze 6 geistliche Stellen besetzt habe. So fingen diese Staatsgesetze denn auch in unserer Erzdiocese an ihre Wirkung zu üben.

Bereits waren schon unsere Geistliche „wegen Ausübung ungesetzlicher Amtshandlungen“ verurtheilt. In der Erzdiocese Gnesen und Posen stand die s.g. Sperrung der Geistlichen schon seit einigen Monaten in herrlichster Blüthe. Es regnete Verurtheilung über Verurtheilung auf die „ultramontanen“ Geistlichen und deren Erzbischof. Zum Staune und Ärger machte aber dieses Verurtheilen gar keinen Schrecken und Mutlosigkeit auf die Betroffenen, aber einen tiefen Eindruck auf die Katholiken und erfüllte sie mit Ingrim gegen solche Gesetze. Die Regierung und die National-Liberalen fingen an irre zu werden an der Weisheit ihrer Gesetzgebung. Man suchte durch Amtsblätter und in allen liberalen Zeitungen die „dummen“ Katholiken „über ihr eigenes Wohl“ aufzuklären und den „renitenten“ Bischöfen die ganze Last und ganze Gehässigkeit der Verurtheilungen aufzubürden; aber das Volk blieb unempfänglich für solche Belehrung. Denn mit Recht fragte es: Wozu bedürfte es solcher Gesetze, da bisher Staat und Kirche in Frieden lebten und weder Bischöfe noch Geistliche auch nur Eine nachgewiesene ungerechte Handlung, die solche Gesetze nothwendig machte, begangen haben? Dabei wurde unsere Kirche die Zielscheibe alles Spottes, Hohnes und jeder Verläumdung, wie sie nur Bosheit ersinnen konnte. Selbst die Amtsblätter, die officiösen und officiellen Blätter machten davon keine Ausnahme. In hiesiger Nachbarschaft zeichnete sich ganz besonders darin die Grevenbroicher Zeitung aus, welche von Notar Zuccalmaglio – katholisch getauft – und anderen Liberalen und Ungläubigen redigirt wurde. Es gibt wohl kaum ein ärgeres Schimpfblatt, und doch wird es noch hier in der Umgegend gehalten!

*{Nach Jahresfrist hat diese Neuß-Grevenbroicher Zeitung
die Grevenbroicher Z. verdrängt. Letztere erhält noch ihr
Leben durch den s.g. Reptilienfond vom Staat}*

Darum hat man vor, von katholischer Seite eine Neußer-Grevenbroicher katholische Zeitungen zu gründen, um das genannte Gift durch gesunde Waare zu ersetzen. Sie ist auch Gott dank zu Stande gekommen und erfreute sich einer allgemeinen Theilnahme und allseitiger Anerkennung. Die katholische Sache vertreten von den Zeitungen die „Kölnische Volkszeitung“ und die in Berlin erscheinende Germania (Zeitung für das katholische Volk) mit großem Geschick und mit Entschiedenheit. Letztere ist jedoch polemischer und kühner. Beide Zeitungen werden hier und in der Umgegend vielfach gehalten; jedoch werden auch leider noch drei Exemplare der Kölnischen Zeitung in hiesiger Pfarre von Katholiken und zwar eins von Gastwirth W..... K ... hierselbst, zwei von vier Großgutsbesitzern in Sinsteden, Vanikum und Gill, und eins von einem Protestanten auf dem Hofe zu Eggershoven gehalten.

Diese Kölnische Zeitung wimmelt täglich von Verdrehungen, Lügen, Beschimpfungen und Anklagen gegen die katholische Kirche, obschon ihr Eigenthümer Dumont katholisch ist. Ihre Tendenz ist nationalliberal und geht mit dem Ministerium durch dick und dünn. Sie ist die in Rheinland am weitesten verbreitete Zeitung; ein wahres Weltblatt, wie sie sich selbst nennt. Wenn aber Jeder über seine müßigen Worte einst soll Rechenschaft ablegen müssen; wie soll es

dann dem Eigenthümer und den Redactoren dieser Zeitung / Ungläubige und Juden / einst im Gerichte ergehen, da sie täglich mit einer Fluth von gottlosen Worten die Welt überschwemmen! „Wehe dem, durch welchen Ärgernisse kommen!“

§ 5.

*{Tod der Königin
Wittve Elisabeth}*

Montag den 15. Dezember starb zu Dresden bei einem Besuch ihrer Schwester die Königin Wittve Elisabeth, Gemahlin Friedrich Wilhelm IV., 72 Jahre alt. Sie war eine Schwester Ludwig I. von Baiern. Durch die Intolleranz Friedrich Wilhelms III. ward sie wenige Jahre nach ihrer Verhelichung durch List und Ränke zum Protestantismus verleitet. Später scheint sie jedoch mit ihrem Wechsel sich verständiget zu haben. Ob sie auch Gott wohl darüber verständiget hat? Auf Staatsbefehl mußte in ganz Preußen vierzehn Tage lang Mittags von 12 bis 1 Uhr mit allen Glocken geläutet werden. Die Gemeindekasse hat dafür sieben Thaler bezahlt.

§ 6.

{Brand in Vanikum}

Mittwoch den 17. Dezember Abends um 7 Uhr verkündete die Glocke vom Thurm wieder Brand. Dieses Mal war es eine Scheune mit fremder Frucht gefüllt am ersten Hause rechts in Vanikum, die Adam Kremer gehörte. Der Mann war verschuldet. Daher mag es auch wohl gekommen sein, daß man Böses vermuthete. Somit wären in diesem Jahre in der Pfarre drei Brände entstanden, wobei jedesmal eine Scheune abbrandte. Wie nothwendig ist doch die Vorsicht beim Gebrauch des Feuers!

{folio 10}

§ 7. Kirchliches.

*{Statue der h. Mutter Gottes
Prozession nach Kevelaer}*

Es ist hier eine uralte Gewohnheit, jährlich im Herbste in Prozession nach Kevelaer zur Verehrung der h. Mutter Gottes, der Trösterin der Betrübten, zu wallfahren. Ich fand es zweckmäßig, wie es bei solchen Bittgängen vielerorts gebräuchlich ist, eine Statue der h. Mutter Gottes mitzunehmen. Unter meinem Vorgänger war eine solche beseitigt. Ich ersuchte in der Kirche die Jungfrauen der verschiedenen Ortschaften zur Anschaffung einer neuen Statue zu collectiren. Dies geschah im Mai. In Rommerskirchen kamen ein 13 Thaler; in Eckum 12 Rthl. 3 Sgr. 6 Pf; silberne Kronen für Jesuskind und Maria = 15 Rthl. 25 Sgr. Koloriren und Tragbahre kosteten auch einige Thaler.

Sie wurde zum ersten Male Donnerstag den 25. September bei heiterem Wetter mit nach Kevelaer genommen, getragen von hiesigen Jungfrauen. Morgens ging die Prozession 6 Uhr unter der schönen Ulmen-Allee nach Grevenbroich, bestieg dort kurz nach 9 Uhr die Eisenbahn und kam gegen Mittag in Kevelaer an. Wir opferten unsere Kerze, stellten diese in der großen Kapelle an die mit „Rommerskirchen“ bezeichnete Stelle, zogen nach gehaltener Beicht zur bekannten Linde, wo der Pfarrer am Fuße des Kreuzes eine Ansprache hielt, hielten am folgenden Morgen mit Andacht die Kommunion und zogen dann gegen 10 Uhr zurück nach Neuß, wo wir einige Stunden warten mußten, um dann nach Grevenbroich zu fahren. Singend

und betend durchzogen wir die Stadt und pilgerten auf der Landstraße weiter bis zum Kreuz vor dem Dorfe, wo der Pfarrer eine Schlußbetrachtung hielt. Gegen halb sieben Uhr zogen wir in die Kirche. 71 Pilger bildeten die Proffession. Das Wetter war herrlich gewesen. _____

*{Kanonische Errichtung der Bruderschaft
von Jesus, Maria und Joseph für hiesige Pfarre}*

Am 28. September, in festo Dedicationis Ecclesiae metropolitanae¹⁶, wurde hierselbst die Bruderschaft von Jesus, Maria, Joseph mit Genehmigung des Herrn Erzbischofes Paulus Melchers kanonisch errichtet und feierlich mit Te Deum und Prozession am Nachmittage eingeführt. Darum soll auch das Hauptfest jährlich im September am Sonntage der Kirchweih der hohen Domkirche für alle Zukunft gefeiert werden. Das zweite halbjährliche Bruderschaftsfest ist auf den zweiten Sonntag in der Fastenzeit festgesetzt.

Möge diese Bruderschaft eine neue Quelle des göttlichen Segens für die Pfarrgenossen werden! In diesem Jahre wurden in der Pfarre 82 Kinder geboren und getauft; 13 Ehepaare getraut, und 49 Leichen beerdigt. 41 Kinder waren zur ersten h. Kommunion angenommen.

§ 8. Politik.

*{Die letzte deutsche Besatzung
verläßt Frankreich}*

Dienstag den 16. September Morgens 9½ Uhr verlassen die letzten Preußen den Boden, nachdem Frankreich mit Anstrengung aller finanziellen Kräfte den letzten Rest der 5 Milliarden-Contribution im Monate vorher entrichtet hatte. Diese Milliarden sind Deutschland kein Segen, eher ein Fluch geworden, indem sie die Preise aller Lebensbedürfnisse und in Folge derselben alle Arbeitslöhne so enorm in die Höhe schnellten und ein solches gewissenloses Gründerwesen hervorriefen, daß Tausende und Tausende finanziell zu Grunde gingen und Millionen und Millionen durch Genußsucht und Liederlichkeit moralisch vernichtet wurden.

Gott bewahre doch Deutschland für alle Zukunft vor einem ähnlichen „Segen!“ _____

{Victor Emmanuel in Berlin}

Victor Emmanuel, der „König des geeinigten Italiens“ mußte über Wien, wovon sich aber die Kaiserin Elisabeth „wegen Kränklichkeit“ vorher entfernt hatte, nach Berlin, wo er Sonntag den 21. September mit dem gleichgesinnten Kaiser Wilhelm zusammen kam und bis zum Freitag den 26. blieb. Die Officiösen mußten nun den Bestand des Friedens für Europa nach allen Windrosen hin verkünden und den Ultramontanen beibringen, daß an eine Restitution¹⁷ des Papstes nie mehr zu denken sei: denn Deutschland und Italien seien, wenn auch nicht förmlich verbündet, doch so in ihren Zielen übereinstimmend, daß keine Macht es wagen werde, die jetzigen politischen Zustände Europas gewaltsam zu ändern. Aber wer weiß?!

{Landtagswahlen}

Für Dienstag den 28. October waren die Wahlen der Wahlmänner für eine Neuwahl der Abgeordneten zum Landtage anberaumt. Die allgemeine Stimmung in hiesiger Pfarre, wie in der ganzen Umgegend bei den Katholiken, war für Centrumsmänner – die katholische Fraction.

Aber es mußte doch vorher eine Einigung über die betreffenden Persönlichkeiten getroffen werden. Da ich noch in der Pfarre zu neu und bei einem entschiedenen Auftreten im amtlichen Wirken bei den hiesigen „Auchkatholiken“ deren Zahl bei den Grundbesitzern und dem Plebs

16 Die jährliche Gedächtnisfeier der Einweihung des Kölner Domes

17 Wiederherstellung des alten Zustandes

eben nicht klein ist, wenig beliebt war; so war ich entschlossen, mich direkt nicht einzumischen, und hoffte, Andere würden solches thun. Nun wurde mir aber am Samstage so dringend zugesetzt, daß ich mich sogleich

{folio 11}

zum Bürgermeister Kaiser begab und auf den folgenden Sonntag Abend eine politische Versammlung anmeldete. Große Plakate an den Kirchenthüren zeigte dieses der Gemeinde an. Um 5 Uhr begab ich mich zum Gastwirth Hilgers an der sog. Barriere. Es füllte sich der Saal vor und nach, so daß ich 5 ½ die Versammlung eröffnen konnte. Der Polizeidiener Paschen war auch erschienen. Meine Rede über Ursache, Zweck der Versammlung, so wie über die jetzige politische und religiöse Lage im Allgemeinen und bei uns insbesondere regte die Aufmerksamkeit an. Ich forderte zum Vorschlage der Wahlmänner für hier, Eckum, Sinsteden und Vanikum auf. Man hatte sich bald geeinigt. Zum Schluß wurde ein dreimaliges Hoch auf den h. Vater ausgebracht. ————— Am folgenden Dienstage wurden die betreffenden Wahlmänner gewählt, 4 in Rommerskirchen, 4 in Sinsteden etc. Später wurde in Neuß zum Abgeordneten ein Ultramontaner mit übergroßer Stimmenmehrheit gewählt.

§ 9. Allerhand

{Genußsucht}

Allerwärts, wo es Menschen gibt, finden sich auch Schwächen und böse Gewohnheiten; so auch in hiesiger Pfarre. Zuerst tritt die Genußsucht hervor, bei Alt und Jung. Die Jugend hält Naschen und das damit verbundene Lügen kaum noch für eine Sünde. Die Erwachsenen sind mehr oder weniger dem Bier- und Schnapstrinken ergeben, und sogar Frauen dem Anisetttrinken. Jüngst fragte mich ein Pfarrgenosse: „H[err] P[astor]! haben Sie wohl jemals einen Ort gefunden, wo die Wirthshäuser so viel und so lange besucht werden, wie in Rommerskirchen? Nirgends, setzte er hinzu, ist es so schlimm, wie hier.“ Man war hier früher gewohnt, Sonntags nach kurzem Gottesdienste die Wirthshäuser zu füllen, sich halb oder ganz voll zu trinken, dann nach Tisch entweder auszuschlafen oder am Nachmittage gemischte Gesellschaften zu besuchen, am Abende aber regelmäßig wieder ins Wirthshaus einzukehren und dort bis in die Nacht zu verweilen. Darum mußte es vielfach bei Wirthen und Gästen Unzufriedenheit erregen, als ich stets Hochamt und Predigt an Sonn- und Feiertagen hielt und an höheren Festen auch Nachmittags und Abends Andachten zu halten anfang. Man warnte mich, doch keine zweite Andacht zu halten; es sei dies hier und in der Umgebung keine Sitte; ich würde sehen, daß die Leute nicht kämen. Glücklicher Weise machte ich aber eine bessere Erfahrung. Wenn ich an hohen Festtagen in der Predigt verkündet hatte, heute gehe kein guter Christ ins Wirthshaus, aber zweimal in die Kirche; dann mochten diese Worte manchen Zuhörer ein Ärgerniß sein, mehrere aber befolgten sie: denn der Wirthshausbesuch nahm wenigstens am Morgen ab und Nachmittags und Abends, namentlich bei mehrstimmiger Complet füllten sich die Bänke der Kirche. Gibt man den Leuten Gelegenheit zum Guten, so sieht man auch häufig mit Freuden, wie solche von Menschen benutzt wird.

Mit Unmäßigkeit hängt auch immer Unkeuschheit zusammen. So leider auch hier. In diesem Jahre kamen vier uneheliche Geburten vor; die meisten Bräute treten defloriert in den Ehestand. Wie soll da Gottes Segen kommen können? In der Nachbarpfarre Nettlesheim sollen die unehelichen Geburten noch häufiger vorkommen. Gott bessere es!

Gläubig sind die Leute noch, aber wenig gebildet, im Ganzen roh. Selbst unter den Großgutsbesitzern findet man Rohe. Mit dieser Eigenschaft harmoniert die Intelligenz. Anstand

und Sinn für Bildung waren in vielen höherem Grade in meiner früheren Station im Bergischen Land — Birk und Umgebung — als hier.

Frauenspersonen kennen von Gartenpflege und Gartenarbeit wenig; darum arbeiten sie auch selten darin. Da ich zufällig eine bergische Magd mitgebracht habe; so wundert man sich über deren Arbeit und Gartenkenntnisse. Der Fleiß könnte im Allgemeinen größer sein; und selbst in den langen Winterabenden vertändelt das Volk lieber die Zeit, als daß es z.B. den Rosenkranz gemeinsam betet.

{Denuntiationen}

Die vielfache Vernachlässigung der christlichen Grundsätze hierselbst hat eine häßliche Neigung erzeugt, nämlich anonyme Anklagen angestellter Personen bei ihren Vorgesetzten zu machen. Mein seliger Amtsvorgänger Richrath soll daher manche unangenehme Stunde gehabt haben. Auch über mich ging ein solches Schreiben im August dieses Jahres nach Köln, „weil ich im Gottesdienste so vieles verändere; die erste Kinderkommunion weniger feierlich gehalten habe, als früher geschehen sei; weil ich beim Krankenversehen einen Rock trage, und mein Hündchen ein paar Mal mitgelaufen sei.“ — Risum teneatis amici!¹⁸ —

Als diese Inkrimination nun garnicht den erwünschten Erfolg hatte, schickte man im Dezember zwei gleichlautende Klageschriften gegen den hiesigen Lehrer Spies und den Lokal-Schulinspector — mich — nach dem Regierungs-Praesidenten von Ende in Düsseldorf, „weil die Kinder auf Veranlassung des Pastors zu viele Zeit mit Gesangübungen für Kirchenlieder zubringen, die Lernzeit dadurch übermäßig beschränkt und das Schulgeld unnütz von den Eltern bezahlt werde.“ Dieser Unfug geschehe, seitdem der neue Pastor hier sei. Der Bürgermeister wurde zum Berichte aufgefordert. Derselbe widerlegte denn auch mit Leichtigkeit die offenbaren Lügen und schilderte diese Klage der anonymen Ehrabschneider in einer Weise, daß sie so leicht bei der Regierung kein Gehör mehr finden werden.

Es war auf meine Veranlassung im Herbste ein Gesangverein für kirchliche Gesänge durch Lehrer Arnold Spies wieder erneuert. Ein solcher hatte schon früher hier bestanden, war aber eingegangen. Weil die sehr mittelmäßige Musik bei der Frohnleichnams-Prozession jährlich dreizehn Thaler der Kirchenkasse kostete, so

{folio 12}

{Gesangverein}

entstand in mir der Gedanke, dieses Geld für einen Gesangverein zu verwenden, damit wir das ganze Jahr hiedurch an Sonn- und Feiertagen statt jetzigen unvollkommenen Gesanges einen der Majestät Gottes würdigeren erhielten. Die Kirchenkasse ergänzte das Musikgeld zu 25 Thaler jährlich, wofür der Organist die Leitung des Gesangvereines übernahm. Jüngere und ältere Leute fanden sich bald als Theilnehmer ein! Am Weihnachtsfeste wurde die erste mehrstimmige Complet gesungen zur Freude aller Anwesenden. Aber der Neid blieb nicht aus. Man gönnte dem Lehrer Spies die Zulage nicht. Man klagte ihn und mich bei der Regierung an. Die Wirkung war allgemeiner Unwille über diese Bosheit. Der Verdacht fiel auf eine bekannte Persönlichkeit.

{Neuer Bürgermeister}

Im August wurde vom Landrath Seul der neu ernannte Bürgermeister Johann Kaiser eingeführt. In der Zwischenzeit hatte der Verwaltungssekretair Rywelig, aus Holzheim gebürtig, die Geschäfte besorgt. Wegen seines religiösen Eifers und seiner Rechtschaffenheit bei allen Guten

18 lat. = Könnt ihr das Lachen unterdrücken, Freunde?

äußerst beliebt, hätte man ihn auch gern zum Bürgermeister gehabt. Aber diese vereinigte Stelle; Rommerskirchen-Nettesheim, war zu gut, als daß sie ihm gleich als Anfangsstelle gegeben werden konnte. Der neue Bürgermeister hat die Feldzüge in Böhmen 1866 mit gemacht. Er ist Landwehrofficier.

Witterung.

Der Juli brachte uns heitere und sehr warme Tage, aber auch mehre und heftige Gewitter mit vielem Regen. Zum August gab es manche regnerische und stürmische Tage und Gewitter und somit viele Sorge für den Landmann. Die ersten 8 Tage des September waren heiter, dann folgten aber ebenso viele Regentage.

Die zweite Hälfte war mit Ausnahme weniger Tage heiter. In der zweiten Hälfte des October wurde es kalt und regnerisch. Der November brachte anfangs heitere, dann trübe und regnerische Tage. Am 11. sank das Thermometer bis zum 16. auf, ja unter 0. Die andere Hälfte blieb mit Ausnahme des 26. trüb, regnerisch und stürmisch. Die erste Woche des Dezember war trüb und das Thermometer wechselte zwischen 2 und 5° Wärme. Sonntag den 7. wurde es hell und kalt -1; m.o. die Kälte war bis zum 10. zwischen -2° bis -4° Morgens. Am 11. wurde es trüb und etwas wärmer; am 16. Regen und Sturm; Therm. 4°, M. 6°. In diesem Verhältnisse blieb es bis zum 23. welcher heiter war. Am 24. Regen, jedoch Donnerstag Weihnachten war es heiter; Therm. -1⁵ M. 2°. Die folgenden Tage wechselten mit Regen und Sonnenschein ab. Die Kälte war am Ende -2, M. 1⁵ heiter, trüb.

O. A. M. D. G! ¹⁹

19 lat. = **O**mnia **A**d **M**aiorem **D**ei **G**ratiam; zu deutsch = Alles zur größeren Ehre Gottes!